

Ein Hauch von Gottes Melodie

Grassauer Bläser musizieren in Garser Klosterkirche der Redemptoristen

VON WALTHER PROKOP

Die Redemptoristen feiern ihren Ordensgründer, den heiligen Alfons von Ligouri, und organisierten aus diesem Grund ein Festkonzert mit den Grassauer Bläsern in der barocken Garser Klosterkirche. War's ein geistliches Konzert oder ein „weltliches“? Pater Anton Dimplmaier, der pointiert und präzise durch das Programm führte, erwähnte, der große Bach habe nie seine geistlichen und weltlichen Werke gegeneinander ausgespielt.

Der frühchristliche Kirchenvater Ignatius von Antiochien, so der Pater weiter, habe seinen Schäflein kurz vor dem eigenen Märtyrertode dringend ins Herz gelegt: „Nehmt Gottes Melodie in euch auf!“ Damit räumt er der Musik schlechthin die Fähigkeit ein, uns erkennen zu lassen, was die „Welt im Innersten zusammenhält“.

Die Grassauer nun hatten keinerlei musikalischen Firlelzang im Gepäck, sondern trotz der unterschiedlichsten Stile nur Gewichtiges, was beileibe nicht bedeutet, dass die Musik ihre Mundwinkel bitterernst nach unten gezogen hätte.

Das eigentliche Kunstwerk

bei Konzerten der Grassauer unter der Leitung von Wolfgang Diem ist genau genommen das Programm: Schließlich besteht dieses aus der Reihung kürzerer Stücke, die dazu meistens erst arrangiert werden müssen – Matthias Linke, Hans Kröll und Rupert Schmidhuber sind da die Meister in den eigenen Reihen. Das Ergebnis darf keine beliebige Addition sein, sondern muss ein in sich geschlossener Kranz von Musikstücken werden – Überraschungen wie Aha-Erlebnisse eingeschlossen.

Ein Beispiel: Zuerst mag man erschrecken, dass Bachs „Präludium und Fuge in Es-Dur“ – grandios und vielschichtig – voneinander abgekoppelt an verschiedenen Stellen des Programms auftauchen; was Bach verbunden hat, darf der Musiker nicht trennen, denkt man unwillkürlich. Aber schnell wird das Konzept verständlich: Präludium wie Fuge fungieren gleichsam als Klammern, als tragende Pfeiler, welche die Brücke tragen, auf der sich nun wunderbar ausbalanciert die unterschiedlichen Werke tummeln.

Gleich zu Beginn die Fanfare von Benjamin Britten:

Die drei Trompeten tönen unsichtbar mit längeren Soli von der Empore. Wie ein Echolot lassen sie uns den großen Kirchenraum erspüren, bevor sie sich zu einer spirituell verinnerlichten Klangpracht vereinen. Kontrastierend, aber doch auch konsequent, bekommt die folgende „Sonata prima“ des Giovanni Viviani in ihrem farbigen Prunk einen überraschenden Stellenwert.

Greifen wir noch ein paar Besonderheiten heraus: Enrique Creso, der kompositorische Altmeister raffiniert anspruchsvoller Bläsermusik, steuerte zwei Spirituals bei. In seinen Arrangements kam er ganz ohne Pop-Anklänge aus, auch wurde man nicht durch stumpfen Rhythmus zum Mitklatschen animiert – im Gegenteil, die bohrende Intensität dieser Musik ließ dem Hörer eher den Atem vor Betroffenheit stocken. Trotz der aggressiven, jazzig aufgearbeiteten Klanglichkeit von André Previn's „Four outtings for brass“ spielte diese Musik eher lässig mit ihren Muskeln.

Der Italiener Giuseppe Verdi, der Engländer Michael Tippett, der Deutsche – pardon – der Österreicher Joseph Haydn: Die Grassauer



Die Grassauer Bläser überzeugten einmal mehr – diesmal in der Klosterkirche Gars.

FOTO BASLER

lassen keine Langeweile aufkommen, sie segeln sozusagen gegen den Wind, gehen bei ihrer Auswahl nie nur auf Nummer sicher und scheuen nicht das Risiko, dem Hörer auch Unbekanntes und Ungewohntes ins Menü zu mischen. Die virtuose Souveränität und musikalische Spielfreude der Grassauer lassen jedoch alles authentisch und somit überzeugend über die Rampe kommen.

Kein Zweifel: Höhepunkte des Abends waren „Präludium und Fuge in Es-Dur“ von Bach. Matthias Linke hatte diese Orgelwerke mit allen zur Verfügung stehenden „Tricks“ arrangiert, und die Grassauer brillierten mit Klangschönheit, präzisiertem Zusammenspiel und schwindelerregenden Läufen.

Da war dann der ideale „Absacker“ die liebenswert gediegene „Canzon“ über das

Lied „O Nachbar Roland“ des hochachtbaren Samuel Scheidt, der im Dreißigjährigen Krieg all' sein Vermögen verlor und im Armengrab sein irdisches Dasein beschließen musste.

Das begeisterte Publikum in der gut gefüllten Kirche erklatschte sich zwei Zugaben. Einen kräftigen Hauch von „Gottes Melodie“ haben die Zuhörer sicher erspürt.

Bildung als Aufklärungsbegriff